

Editorial

Schach ist coming home...?

Die Schachwelt hat einen neuen Weltmeister: Viswanathan Anand! Nachdem der indische Großmeister in der Post-Kasparovära zuvor schon die Spitze der Weltrangliste erklommen hatte, kam sein Titelgewinn nicht so überraschend. Trotzdem ist sein Sieg beim WM-Turnier insofern bemerkenswert, als die FIDE es nun geschafft hat, den Titel in einem Modus auszuspielden, der den stärksten Spieler zumindest nicht behindert.

Nach seiner Amtsübernahme 1996 hatte der neue FIDE-Präsident Kirsan Ilyumshinov ohne jede Not den traditionellen Zyklus der Schachweltmeisterschaft zerstört, indem er den Titel von nun an in Massenveranstaltungen mit 128 Teilnehmern ausspielen ließ, die in einem K.-o.-System aufeinandertrafen. Bis 1993 wurden die Weltmeisterschaften in einem dreijährigen Zyklus mit Zonenturnieren und Interzonenturnieren, Kandidatenwettkämpfen und dem WM-Kampf durchgeführt. 1993 hatten dann Kasparov – im Streit mit dem FIDE-Präsidenten Campomanes – und sein Herausforderer Short den Titelkampf ohne FIDE gespielt. Danach befand sich die FIDE zwar in einer schwierigen Situation, weil es nun noch einen starken „Neben“-weltmeister gab, hätte sich aber durch Konstanz und bessere Organisation mit ihrem Titel gegenüber Kasparov vielleicht trotzdem durchsetzen können, spätestens nachdem Kasparov und seiner PCA nach drei Jahren das Geld ausging. Hat sie aber nicht.

Stattdessen wurden tatsächlich die Ideen des neuen FIDE-Präsidenten verwirklicht, was zunächst kaum Protest auslöste, weil der Präsident der russischen autonomen Republik Kalmückien von nun an auch der einzige Geldgeber der FIDE war. Bei der ersten Auflage des neuen FIDE-WM-Formats setzte sich Anand bereits durch, musste aber

unmittelbar im Anschluss an einem anderen Ort gegen Titelverteidiger Anatoly Karpov antreten. Den hatte der Inder zwar schachlich in der Tasche, war aber nervlich nach dem anstrengenden K.-o.-Turnier nicht auf der Höhe und vergab Anfang 1998 die Chance zum Titelgewinn.

Auch im PCA-Zyklus war Anand drei Jahre zuvor im Finale an Garry Kasparov gescheitert. Damals stand Kasparov noch im besten Saft, während der junge Anand zwar spielstark, aber noch unerfahren war.

Vishy Anand ist der einzige absolute Topspieler, dem es je gelang, diese seltsamen FIDE-K.-o.-WM-Turniere zu gewinnen. Nachdem er es 1997 bei der Erstaufgabe von Groningen vorgemacht hatte, war der Schachwelt noch nicht völlig klar, wie ungeeignet dieses Format zur Ermittlung des Weltmeisters ist. Dies wurde deutlicher, nachdem mit Alexander Khalifman 1999 ein Spieler gewann, der kurz zuvor noch überlegt hatte, ob er nicht seine Profikarriere beenden soll. Bei der nächsten WM 2000 gewann dann Anand noch einmal das K.-o.-Turnier, diesmal damit auch den FIDE-Titel. Im Jahr darauf konnte er seinen Titel nicht verteidigen, sondern schied gegen Ivanchuk aus. FIDE-Weltmeister wurde der 19-jährige Ruslan Ponomarev. Im Laufe der Zeit hatte die FIDE auch die Bedenkzeit verkürzt, was die jungen Spieler begünstigte, da viele der Minimatches im Schnellschach- und Blitzschachtiebreak entschieden wurden.

Die letzte K.-o.-WM fand schließlich 2004 in Tripolis statt. Diskussionen um Modus und den Austragungsort, an dem jüdische Spieler nicht teilnehmen konnten, führten am Ende dazu, dass die meisten Spitzenspieler wegblieben. Rustam Kasimdzhanov gewann, aber die Bedeutung des FIDE-Titels war weiter gesunken. Die WM in Tripolis war das Ende des K.-o.-Modus bei Weltmeisterschaften.

Während die FIDE mit ihrem wertvollsten Gut, dem Weltmeistertitel, herumexperimentierte, hatte Kasparov seinen Titel 2000 in London an Vladimir Kramnik verloren. Kramnik hielt am traditionellen Konzept der Wettkämpfe fest und verteidigte seinen Titel 2004 gegen Leko, dies schon im Rahmen einer Vereinbarung, die er und die FIDE 2002 mit dem Ziel getroffen hatten, die beiden (halben?) Weltmeister wieder zu einem zusammenzuführen.



Viswanathan Anand bei einer seiner Pressekonferenzen nach der Partie

Im Jahr 2005 trennte sich die FIDE von ihrem K.-o.-Konzept und führte den Titelkampf in einem Rundenturnier mit den besten Spielern der Rangliste durch. Veselin Topalov drehte auf und überrundete den als Favoriten angesehenen Vishy Anand. In Elista kam es 2006 zu dem von den Schachfreunden lang ersehnten Wiedervereinigungswettkampf zwischen Topalov und Kramnik, den der Russe unter hässlichen Begleitumständen, für die er nicht verantwortlich war, für sich entschied.

Die FIDE wechselte nun erneut ihren WM-Modus und kehrte zum traditionellen Wettkampf zurück. Zuvor hatte sie aber die Weltmeisterschaft 2007 schon als Rundenturnier nach Mexiko vergeben. In einem Turnier mit vielen interessanten Partien setzte sich hier nun Viswanathan Anand souverän durch und verwies Titelverteidiger Kramnik auf den zweiten Platz.

Der Weltmeister im Schach ist für die Schachwelt, besonders nach Fischer, Karpov und Kasparov, immer gleichbedeutend mit „bester Spieler der Welt“ gewesen. So lässt sich der Weltmeistertitel auch gut gegenüber der weniger gut informierten allgemeinen Öffentlichkeit verkaufen. Um

einen Weltmeister dort bekannt zu machen, ist es sehr von Vorteil, wenn dieser nicht schon nach kurzer Zeit abgelöst wird. Fischer war so laut, dass ihn jeder in der Welt gehört hat. Karpov hat von 1975 bis 1986 – elf Jahre – residiert, Kasparov von 1986 bis 2000 – 14 Jahre. Diese Spieler kennt man auch außerhalb der Schachwelt. Nach 1993 hat die FIDE sich alle Mühe gegeben, den Weltmeister so sehr zu entwerten, wie es irgendwie nur möglich ist: ungeeigneter Modus, verkürzte Bedenkzeiten, seltsame Austragungsorte, schnelle Folge von Titelturnieren. Während bei Topalov und Kramnik wegen ihres Titelerwerbs nach FIDE- oder UEP-Version noch zwei Lager von Anhängern vorhanden waren, die eifrig miteinander streiten konnten, ist Anand als neuer Weltmeister völlig unbelastet. Er ist ohne Zweifel ein würdiger Weltmeister und besitzt mit seinem ersten Platz in der Rangliste auch in dieser Beziehung genügend Autorität. Mit ihm kommt Schach zurück zu seinem Ursprungsland Indien. Vielleicht findet mit ihm auch die Weltmeisterschaft zurück zu der von allen gewünschten Ordnung und Konstanz.

Ihr André Schulz